

Bezugsgebühr:

Wiederholtlich für den...
Telegraphisch: Dresden.
Postfach: Dresden.

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Lobeck & Co. | **Carola-Chocolade.**
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Carr.

Entnahme von...
Preisproben: Nr. 11 und 2090.

Ullrichs Pianinos

sind vorzüglich, dabei sehr preiswürdig.
1 Pirnaische Straße 1 (am Pirnaischen Platz).

SULIMA Matrapas Cigarette

feinste Marke zu 2 1/2 - 10 Pf. pr Stück.

Hochzeits-Geschenke Beleuchtungs-Körper

Böhme & Hennen
9 Victoriastrasse 9.

Galerie Ernst Arnold, Schloßstrasse 34. Sonder-Ausstellungen: L. v. Hofmann, O. Zwintcher, Otto Strützel, B. Schrader, W. Strang, London. Im Skulpturensaal: A. Hudler. Jahreskarte 4 Mk., für Künstler u. Mitglieder des Kunstvereins 3 Mk.

Nr. 38. Spiegel: Ergebnis der Reichstagswahlen. Eisenbahnfabriken, Handwerkerverein, Reichsverbandslungen. Wahlen, Landwirtschaftliche Woche, Gabel, Lotterieliste. | **Wutmaßliche Bitterung:** Frost, veränderlich. | **Donnerstag, 7. Februar 1907.**

Gurra!

„Es ist ein Vergnügen, lebt zu leben.“
König Friedrich August von Sachsen.

Die die Spannung der Truppen, denen ein schwieriger Angriff gelungen, sich unwillkürlich im jubelnden Sieges-Gurra Luft macht, so löste sich vorgestern auch nach siegreicher Wahlkämpfe aus Millionen deutscher Herzen ein elementarer Jubelschrei. Das von der gegnerischen Front nur der sozialdemokratische Flügel entscheidend geschlagen ist, während die Zentrumslinien unverändert davon gekommen sind, soll uns heute die berechnete Freude nicht tören, denn die Hauptfrage ist erreicht: ein neuer Reichstag ist geschaffen, in dem eine nationale Mehrheit unter allen Umständen gesichert ist. An diesem Triumphe des deutschen Geistes in schwerer Zeit hat Sachsen seinen vollgemessenen Anteil, und doch allein bei uns der Umsturzpartei volle dreizehn Mandate abgerungen worden, das macht über ein Drittel des Gesamtverlustes der Sozialdemokraten in Deutschland überhaupt. So haben die Reichstagswahlen von 1907 die Schmach von 1903 vollumfänglich gestilgt, und in Sachsens Weichichte werden der 25. Januar und der 5. Februar für alle Zeiten einen Ehrenplatz erhalten. Seinem Stolz über den Erfolg seiner Sache hat König Friedrich August in prägnanter Weise Ausdruck gegeben, indem er angesichts des glänzenden Wahlergebnisses in freier Nachbildung des Hutten'schen Reformationsrufes „Es ist eine Lust zu leben“ das ebenso gegenwärtig wie zukunftsfröhliche Wort geprägt hat: „Es ist ein Vergnügen, lebt zu leben.“ Ein Bild auf die sächsischen Wahlbeteiligungsziffern bei der Hauptwahl wie bei der Stichwahl zeigt ein ungeheures Anwachsen der nationalen Energie in der reichstreuen, patriotischen Wählerschaft, das den moralischen Eindruck des bürgerlichen Sieges ganz wesentlich steigert und geradezu niederschmetternd auf die siegestrunkenen Genossen wirken muß. Noch erfreulicher scheint uns der Umstand, daß trotz mannigfacher Spaltungen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht die sächsische Wählerschaft gegen den gemeinsamen Feind gerade bei den Stichwahlen trenn und energisch zusammengeschlossen hat. Diese feste Bundesgenossenschaft und selbstlose gegenseitige Unterstützung haben es einzig und allein bewirkt, daß der sozialdemokratische Heerzug in zwei kräftigen Akten so jämmerlich niedergeworfen worden ist. Ein Laie kann sich nicht vorstellen, daß die Hauptfrage, die aus dem kann geahnten Erfolge der sächsischen Reichstagswahlen zu ziehen ist. Diese Einigkeit konnte aber wiederum nur auf der Basis nationaler Energie und verständiger Opferwilligkeit erzielt werden, denen das Vaterland über die Partei geht. Wie schön wäre es, wenn der enge Zusammenhalt der Parteien, der diesmal in Sachsen im Interesse des Reiches und seines Wohles zutage getreten ist, nun auch für die engere Heimat ihre guten Früchte tragen würde! Klägliche Parteieifersüchteleien, kleinliche Interessengegensätze und erbitterte Wirtschaftskämpfe werden ja wohl nie ganz zu vermeiden sein, denn Menschen sind eben Menschen — aber der Gefahr muß besonders bei uns in jeder Hinsicht eigenbrüderlich vorzubeugen. Deutschen mit aller Macht entgegenzuarbeiten werden, daß ein Ueberwuchern solcher Reibereien die notwendige Verhandlung der Parteien unter sich in Fragen des Allgemeinwohlens erschwert oder gar unmöglich macht. Obwohl ohne formelles Kartell, hat der dem Kartellgedanken zu Grunde liegende Geist die sächsischen bürgerlichen Parteien zu einer geschlossenen Front bei den diesmaligen Reichstagswahlen geeint: jeder Reich sei darum verbannt, ja es hieße den ganzen Segen des jetzigen herrlichen Erfolges in Frage stellen, wollten die Parteien sich in diesem großen Moment die Erfolge oder Mißerfolge in der ihnen zugesprochenen Mandats- und Stimmenzahl probig und hämisch vorrechnen. Gerade Sachsen braucht angefeht der nahe bevorstehenden Wahlrechtsreform ein von gegenseitigem Wohlwollen getragenes Verständnis der politischen Gruppierungen untereinander, damit nicht an der Parteien Zank und Hader der gute Wille der Regierung scheitert, die nach diesen Reichstagswahlen sicher nicht abgesehen wird, dem als mündig und selbstbestimmungsstark bewährten Bürgerum mit freiherrlichen Konzeptionen so weit als möglich entgegenzukommen. Der Sieg des nationalen und bürgerlichen Gedankens über unfruchtbares, nur zerbrechend wirkendes sozialdemokratisches Bananensium hat

aber noch eine Lehre gelehrt, die sich besonders das Zentrum hinter die Ohren schreiben mag. Dieses hat sich bekanntlich immer damit gebrüstet, daß es allein noch im Stande sei, in ausgesprochenen Indusriefragenden mit überwiegender Arbeiterbevölkerung der roten Hochflut entgegen einen festen Damm entgegenzusetzen. Was sagen nun die Herren Ultramontanen dazu, daß in dem Industriegebiete Sachsen — ohne die angeblich allein seligmachende Zentrumsherrschaft, sondern von einer rein evangelischen Bevölkerung — der Sozialdemokratie eine Schlappe bereitet worden ist, die, kräftig ausgenutzt, den Anfang vom Ende bedeutet? U. A. W. G!
Schweift der Blick vom sächsischen Wahlkampfgebiet weiter auf das Reich, so liegen dort in den einzelnen Bundesstaaten allerdings die Verhältnisse nicht ganz so günstig wie bei uns. Das Schmerzlichste ist, daß der Zentrumsturm unerlöschlich stehen geblieben ist und sogar seine Mandatszahl um zwei erhöht hat. Die im Süden Deutschlands und in der alten Pfalzengasse am Rhein hausende deutsche Bevölkerung scheint zum großen Teil noch völlig im Dunkeln zu stehen über ihre Pflichten als Deutsche. Von einer gebildeten, fanatischen Priesterkastei gegangelt und in dunklen Mann gehalten, leben diese Zentrumskatholiken eingepfercht in katholische Vereine aller Art, gespeist von den minderwertigen Geistesprodukten der Zentrumslitanei und irreführender von der alten, immer wiederkehrenden Agitationsphrase, daß ihr Glaube gefährdet sei. Wohl haben eine Anzahl unabhängiger und hochgebildeter katholischer Männer in Rheinland, Westfalen und Bayern versucht, diese in nationaler Hinsicht stumpfen und dumpfen Massen über ihre patriotischen Pflichten aufzuklären — vergebens: der Weidwut erwiebs sich härter als der nationale Appell. Die gleiche Erfahrung zeigt sich in der Ostmark, wo fanatische polnische Agitatoren im katholischen Priestergewande dem Deutschtum einen Verlust von vier Mandaten beigebracht haben, zum Teil allerdings auf Kosten des ober-schlesischen Zentrums. Trotzdem ist die bei Auflösung des Reichstags beabsichtigte Wirkung erreicht! Ungeachtet bedauerlicher Zeichen von politischer Unreife bei einem Teil der Stichwahlen, wo in einzelnen Wahlkreisen Teile des Zentrums, der Nationalliberalen und des Zentrums der Sozialdemokraten zum Siege verholfen haben, ist die Umsturzpartei doch um 38 Mandate geschwächt worden, sodaß sie fortan hat mit 91 nur mit 40 Plätzen im Reichstag vertreten sein wird. Damit ist die Mehrheit vom 13. Dezember 1906, die den Anstoß zur Reichstagsauflösung gab, zu einer Minderheit von etwa 175 Mitgliedern zusammengedrückt, denen ein kolonialfreundlicher und nationaler Block von etwa 222 Abgeordneten gegenübersteht. Man wird es dem Kaiser nachsagen können, wenn er in einer spontanen Ansprache an den improvisierten Berliner Kundgebungstag vom Mittwoch früh seiner Befriedigung über das Wahlergebnis Ausdruck gab und der deutschen Wählerschaft für ihre treue, nationale Vorkühler dankte. Wilhelm II., der unsere moderne Volkspolitik inauguriert hat, ist mit der Niederlage der Sozialdemokratie und der Bildung eines zuverlässigen Reichstages ein schwerer Stein von Herzen genommen worden. Allzuwenig ist bisher bei uns die Wirkung beobachtet worden, die das Anschwellen der politischen Machtstellung der Umsturzpartei in Deutschland auf die Auffassungen bei unseren belannten guten Freunden und Nachbarn da draußen ausgeübt hat. Die Tagesblätter, in denen sich besonders die englische Presse in den letzten Wochen geist, haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß man die kaum geeinte deutsche Nation wieder in allmählicher politischer Auflösung begriffen wählte. Zumal aus dem Reichstagsbeschlüssen vom 13. Dezember 1906 glaubte man im Ausland entnehmen zu dürfen, daß das deutsche Volk müde sei, noch weitere Opfer für seine überseelische Weltstellung zu bringen. Daher der wahrhaft umwälzende Eindruck der jetzigen sozialdemokratischen Niederlage auf das Ausland! Wie ein greller Blitz beleuchtete dieselbe dem Ausland die wahre Lage in Deutschland. Jahre angelegentlichster und vortrefflichster diplomatischer Arbeit wären kaum im Stande gewesen, zu leisten, was die national aufgerichtete Mehrheit des deutschen Volkes in diesen Tagen vermocht hat. Achseln wurde durch den Krieg von 1870 das Wahngedächtnis zertrüben, das sich die Franzosen von der zentrifugalen Macht des deutschen Partikularismus entworfen hatten. Die Erinnerung daran mag uns zum Bewußtsein bringen, welche Gefahr für den europäischen Frieden die Ueberhöhung der Macht unserer sozialdemokratischen Bewegung durch das Ausland in sich schloß, und zugleich, was die unzweideutige und tatkräftige Befolgung

unseres nationalen Willens für die Hebung und die Befestigung unserer Weltstellung bedingt.
Aber die gewonnene Wahlkraft ist nicht nur mit Rücksicht auf unsere internationale Lage, sondern mindestens ebenso in Bezug auf unsere innere Reichspolitik von schwerwiegender Bedeutung, und Fürst Bismarck hat alle Ursache, sich vergnügt die Hände zu reiben und den „deutschen Geist“ zu preisen, der auch diesmal seine Zähigkeit getan. Der Kanzler hatte mit Absicht die Parole ausgegeben: gegen Sozialdemokratie und Zentrum. Er wußte im vornherein genau, daß das Zentrum nur in der Sozialdemokratie niederschmetternd zu treffen war. Sein Rat war richtig, und hoch wie kaum je zuvor steht er jetzt in der Gunst seiner kaiserlichen Herrn. Was kümmert ihn nun noch das Zentrum: gewiß ist es nach wie vor die härteste Partei, aber seine Fäuste sind arg geküht und zu internationalen Nachbarn — selbst im Verein mit Sozialdemokraten, Polen und Belgen — nicht mehr recht verwendbar. Die Konservativen und ihr Anhang haben über ein Dutzend Mandate gewonnen, die drei freisinnigen Gruppen nahezu ebensoviel, und die Nationalliberalen schneiden mit einem Gewinn von fünf Mandaten ab. Tauschen können noch etwa zwölf Abgeordnete nun zunächst noch unbestimmter Parteizugehörigkeit in Betracht. Das Zentrum bleibt die härteste Partei des Reichstages, die konservativen die zweite, die Nationalliberalen die dritte Stelle einnehmen, dann kommen die drei freisinnigen Gruppen mit zusammen 47 Mandaten, und erst am fünften Ränge rangieren in Zukunft die 43 Sozialdemokraten, die im aufsteigenden Reichstag die zweitgrößte Partei waren. Dieser Wandel charakterisiert auf das deutlichste den großen Umschwung, den die Neuwahlen in den Parteiverhältnissen der deutschen Volksvertretung herbeigeführt haben. Glücklicher Willw! Der neue Reichstag gibt dem Politiker der mittleren Linie bei seiner diplomatischen Strategie die Möglichkeit zu dreifacher Mehrheitsbildung in die Hand. Außer der neugebildeten konservativ-liberalen Majorität verfügt die Regierung auch noch über die frühere aus Zentrum und rechtsstehenden Parteien bezw. eine aus Zentrum und linksstehenden Gruppen bestehende Mehrheit, wenigstens rein theoretisch betrachtet. Wie sich die Dinge in der Praxis gestalten werden, läßt sich ganz sicher natürlich noch nicht absehen. Doch ist bei dem oft bewährten Weisheit des jetzigen Reichskanzlers anzunehmen, daß er unter so günstigen Verhältnissen ohne die gefährlichsten „inneren Krisen“ alle wichtigen Vorlagen kolonialer, militärischer und sozialpolitischer Art in den höheren Gassen wird steuern können. Nur eins möge er sich als „Haus im Glück“ immerdar vor Augen halten, daß nämlich er selbst einst die Parole gegen Sozialdemokratie und Zentrum“ ausgegeben hat. Beide sind reichsfeindlich gesinnt, die roten offen und die Schwarzen insgeheim; gegen beide gilt es also zu kämpfen, wenn sie sich irgendwelche Uebergriffe erlauben. Das deutsche Volk hat mit solch vernichtender Wut gegen die Sozialdemokratie vornehmlich auch in der gleichzeitigen Fassung gekämpft, damit dem Zentrum seine beherrschende parlamentarische Machtstellung zu rauben. Möge Fürst Bismarck den Impponderabilien in diesen Strömungen der deutschen und zwar nicht bloß evangelischen Volkseele mehr als bisher Rechnung tragen und nicht wieder den Nadeln vor dem Zentrum biegen, denn nicht nur wer vom Papst, sondern auch wer vom Zentrum ist, stirbt daran, wie die Erfahrung mit der bisherigen, unerhörten ultramontanen Nebenregierung gezeigt hat. Beherrscht der Kanzler diese Regierung, dann wird er in dem neuen Reichstage bei dem neuen nationalen Block sicher in allen entscheidenden Fragen unseres geliebten deutschen Vaterlandes eine sichere Stütze finden. In dieser Hoffnung ruhen wir ihm und der neugeschaffenen Volksvertretung ein ernstes „Glückauf!“ zu...
Neueste Drahtmeldungen vom 6. Februar.
Nach den Wahlen.
Berlin. (Priv.-Tel.) Die offizielle „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Der neue Reichstag“: Die patriotischen Kundgebungen dieser Nacht vor dem königlichen Schloß und vor dem Hause des Reichskanzlers haben gezeigt, daß die Bevölkerung Berlins sich über die Bewertung der gebrachten Wahlergebnisse sofort klar gewesen ist. Die freudige Genugtuung, die Tausende in nationaler Begeisterung zum Kaiser und dem Kanzler drängte, wird heute im ganzen Reich geteilt. Die Stichwahlen haben gehalten, was die Hauptwahlen versprochen hatten. Eine kurze nüchterne Betrachtung mag nur befehligen, was jeder sofort gefühlt hat. Am vorigen Reichs-

Pfunds sterilisierte Kindermilch Trocken.
Dresdner Molkerei-Gebr. Pfund, Bautzener Str. 79/81